Laufen

Wollwarenverkauf geht weiter

Laufen. Der nächste Winter kommt bestimmt – auch in Corona-Zeiten. Und Weihnachten ist auch nicht mehr allzu weit. Da bietet sich ein Besuch beim Laufener Weltladen an. Dort gibt es zur Zeit Warmes aus Alpaka-, Yak- und Kaschmirwolle, Decken, Schals, Mützen und anderes. Aufgrund der großen Nachfrage und der Einschränkungen der Personenzahl im Verkaufsraum beschlossen die Mitarbeiterinnen, dieses Angebot zu verlängern. Alle Produkte stammen aus „Fairem Handel“ und der Erlös geht ohne Zwischenhandel direkt an die Hersteller in Nepal oder Südamerika. Und natürlich läuft auch der Verkauf von Mund-Nasenschutzmasken weiter. Renate Wimmer sorgt bei Bedarf für Nachschub. Die Öffnungszeiten des Weltladens sind Montag bis Freitag von 9 bis 12 und 14.30 bis 18 Uhr. Samstag von 9 bis 16 Uhr. – bo

„Zum Oxn“: Tektur im Bauausschuss

Laufen. Der Laufener Bauausschuss kommt am heutigen Dienstag, 3. November, um 17.30 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses zusammen. Unter anderem ist das neue Hotel „Zum Oxn“ Thema: Die Eigentümerin, die Ablinger Familien-Privatstiftung, reichte einen Tektur-Antrag ein, will also ihre Pläne nachträglich verändern. – red

Saaldorf-Surheim

Schnalzer sagen Versammlung ab

Saaldorf. Aufgrund der neuen Corona-Auflagen muss die Jahreshauptversammlung der Schnalzervereinigung Rupertiwinkel, die für den 22. November in Saaldorf geplant war, abgesagt werden. Ob und wann die Versammlung nachgeholt wird, gibt die Vorstandschaft zu gegebener Zeit bekannt. – red

Rathauschefs nehmen Kaniber in die Pflicht

Gemeinden sehen die Ökomodellregion positiv und drängen auf eine Finanzierung durch den Freistaat

Von Prof. Mag. Josef A. Standl

Der Wadererhof in Teisendorf ist ein Biohof und es wird auch Wert auf die bäuerliche Kultur gelegt. – Fotos: Josef Standl

Matthias Spiegelsperger mit einem Teil seiner Rinderherde auf der Weide: „Wir Bauern brauchen die Programme der Biosphärenregion“.

Die Bäuerin Marianne hat sich dem Brotbacken verschrieben.

Rupertiwinkel. In den nächsten Wochen soll eine Entscheidung fallen, ob die seit Jahren bestehende Ökomodellregion Waginger See-Rupertiwinkel in dieser Form weiterbestehen kann. Spätestens im kommenden Jahr läuft das Förderprogramm, des Freistaats aus, das bereits einmal verlängert wurde. Dabei spielen die drei Mitgliedsgemeinden im Landkreis Berchtesgadener Land – Laufen, Saaldorf-Surheim und Teisendorf – eine große Rolle. Würden nämlich diese aus dem Projektverbund austreten, würde sich deren Finanzanteil zusätzlich auf die verbleibenden Gemeinden aus dem Landkreis Traunstein, Waging am See, Taching am See, Kirchanschöring, Petting, Wonneberg, die Stadt Tittmoning und Fridolfing aufteilen. Dazu kommt, dass die Staatshilfe im Jahre 2021 ausläuft.

Starker Rückhalt in den Gemeinden

Die drei BGL-Gemeinden müssen nun demnächst entscheiden, ob sie weiterhin der Ökomodellregion angehören wollen. Eine Umfrage bei den drei Bürgermeistern hat ein positives Stimmungsbild ergeben. Sie wollen aber, dass die Staatsministerin für Landwirtschaft und Forsten, Michaela Kaniber, einen Weg findet, das Projekt weiter zu finanzieren. Sie befürchten, dass eine Auflösung des erfolgreichen Projekts mit den vielen Initiativen dazu führen würde, dass diese versanden, weil sie noch nicht gefestigt seien. Die Gemeinden sind sich darüber einig, dass das Projekt gut auf dem Weg ist und die Arbeit der Projektleiterin Dipl.-Ing. Marlene Berger-Stöckl wird allerorts als erfolgreich gewürdigt. Allerdings sehen die Gemeinden die Eigenfinanzierung nach einem frühen Auslaufen der Förderungsphase durchaus kritisch und ein weiterer Bestand ist noch nicht gesichert, obwohl Dutzende Initiativen auf den Weg gebracht wurden.

▸ **Andreas Buchwinkler, Saaldorf-Surheim,** selbst Biobauer: „Unser Bestreben sollte klar sein, auch weiterhin der Ökomodellregion Waginger See-Rupertiwinkel anzugehören, weil diese gute Arbeit macht und für die Bauern Programme hat, welche die Landwirtschaft in dieser Region vorwärts bringt. Unsere Gemeinde liegt am Schnittpunkt zwischen der Ökomodellregion und der Biosphärenregion und wir sehen uns sozusagen als Bindeglied zu beiden Organisationen und es geht nur miteinander. Ein wichtiges Ziel muss sein, dass die Staatsministerin für Landwirtschaft und Forsten Michaela Kaniber eine Möglichkeit findet, die gut laufenden Programme auch weiterhin entsprechend zu finanzieren. Unsere Gemeinde wird in einer der nächsten Sitzungen in die Beratung einsteigen und zu gegebener Zeit einen entsprechenden Beschluss fassen, nach derzeitigem Stand sehe ich die Entwicklung positiv.“

▸ **Hans Feil, Laufen:** „In unserer Stadt kommen gleich mehrere Programme der Ökomodellregion zur Umsetzung, das hilft letztendlich den Bauern und jenen, die daran teilnehmen. Ich sehe das Wirken positiv und werde der Stadt einen Beschluss in diese Richtung vorschlagen. Voraussetzung soll allerdings sein, dass das Staatsministerium die Förderperiode verlängert, um eine Kostenreduktion zu erreichen“.

▸ **Thomas Gasser, Teisendorf:** „Wir werden in einer der nächsten Sitzungen dieses Thema eingehend behandeln. Wie es im Moment aussieht, streben wir einen lösungsorientierten Beschluss an, weil die Projekte positiv sind. Jedoch muss der Staat die Förderperiode verlängern.“

Projekte kommen bei Bauern gut an

Die 2013 geschaffene Öko-Modellregion Waginger See-Rupertiwinkel hat bereits eine große Bandbreite an Projekten umgesetzt, angefangen von der Erzeugung und Verarbeitung über Vermarktung und Gemeinschaftsverpflegung bis hin zur Bildung. Das neueste Projekt, ein gemeinsames touristisches Euregio-Projekt mit der Heumilch-Seenregion im Flachgau.

Für viele Bauern bieten die Projekte eine Plattform, mit der sie ihre zumeist mittel- bis kleinstrukturierten Betriebe weiterentwickeln können. Ein starker Verfechter der Ökomodellregion ist der Wadererbauer Matthias Spiegelsperger aus Wimmern in der Gemeinde Teisendorf. Er gehört der Fraktion von Bündnis 90/Grüne im Gemeinderat von Teisendorf an und setzt sich für einen Weiterverbleib ein. Der Wadererhof ist Biobetrieb bei „Demeter“ und wirkt wie ein Schmuckkastl: Schön herausgeputzt, überall üppiger Blumenschmuck und rund ums Haus mit Täfelchen, Teller, Töpfe und sonstigem Schmuckbeiwerk, das mit Sinnessprüchen verziert ist. Hier spürt man die Liebe der Bäuerin Marianne zum liebevollen Detail. Neben dem Haus verziert ein schmucker alter Troadkasten mit altem bäuerlichen Handwerksgerät den Vorgarten. Viel Sinn für bodenständiges Bäuerliches im Sinne von Biologischem hat auch der Bauer: Als er dem Artensterben und Klimawandel nicht mehr zusehen konnte, war er einer der Ersten, der auf Biobetrieb umstellte und tut seine Meinung auch außerhalb des Betriebes kund. Im Betriebsspiegel ist ersichtlich, dass der Hof eine Betriebsfläche von 22 Hektar aufweist, davon vier Hektar in Pacht; davon sind 14 Hektar Grünland, zwei Hektar Acker (Roggen, Dinkel, Hafer, Kartoffel, Kleegras) und sechs Hektar Wald. Im Stall und auf der Weide stehen 15 Milchkühe, 15 Stück Nachzucht und zwei Mastschweine für den Eigenbedarf. Kartoffeln und Schwarzbrot werden ab Hof verkauft.

Matthias Spiegelsperger hatte den Betrieb 1975 übernommen, das Ehepaar hat 1992 geheiratet, laufend wurde der Hof modernisiert und so etwa eine Heutrocknungsanlage installiert. In der Direktvermarktung werden selbstgebackenes Brot und Kartoffel abgesetzt. Das Vieh, vor allem „Pinzgauer“, wird an regionale Schlachtbetriebe geliefert. Die Bäuerin ist Mitglied im Obst- und Gartenbauverein.

CSU kritisiert die Schließung der Gaststätten

Laufener Ortsverband sieht „Korrekturbedarf“ bei Maßnahmen von Bund und Land – Auch Einschränkung beim Sport sorgt für Unverständnis

Laufen. „Covid-19 ist gefährlich und die Langzeitfolgen dürfen nicht übersehen werden“, schickt die CSU Laufen/Leobendorf zu Beginn ihre Pressemitteilung voraus und erklärt damit, warum sie „in weiten Teilen“ zu den Maßnahmenpaketen der Bundes- und Staatsregierung stehe. Dennoch sehen die Laufener Christsozialen bei einigen dieser Maßnahmen „Korrekturbedarf“. In einer Online-Konferenz tauschte sich die Gruppierung über den nun beginnenden Lockdown aus und besprach dabei vereinzelte Themen.

Ausdrücklich begrüßten die CSUler die Öffnung der Schulen und Kindergärten. Wichtig sei, den Jugendlichen und Kindern einen einigermaßen sicheren Alltag zu gewährleisten und den damit verbundenen Bildungsauftrag zu erfüllen. Homeschooling und digitale Angebote könnten einen Präsenzunterricht nicht in Gänze ersetzen. Die Schließung der Gaststätten und das Verbieten von Freizeitaktivitäten, vor allem im sportlichen Bereich, sah man jedoch kritisch. „Viele Gaststätten als auch Vereine haben in den vergangenen Monaten penibel Hygienekonzepte erarbeitet und achten auf strikte Einhaltung. Dies führte zu sicheren Veranstaltungen und Risikominimierung,“ so Christian Schmidbauer, Sportreferent im Laufener Stadtrat. Ein Verbieten oder Schließen dieser Einrichtungen wirke dem entgegen und sei nicht im vollen Maße nachvollziehbar. Vor allem die Bewegung an frischer Luft würde den Gesundheitszustand positiv beeinflussen. Als Kompromiss hätte man laut Schmidbauer den internen Trainingsbetrieb, streng nach Hygienekonzept mit festen Trainingsgruppen, aufrechterhalten können, vor allem im Hinblick auf die Wiederöffnung der Schulen und Kindergärten. Den Wettkampfsport zu unterbrechen sei jedoch nachvollziehbar.

CSU-Orts- und Fraktionsvorsitzender Bernhard Salomon (links) wünscht sich mit Sportreferent und Stadtrat Christian Schmidbauer einige Nachbesserungen im Maßnahmenpaket. – Foto: CSU

Ebenso nicht ganz glücklich war Ortsvorsitzender Bernhard Salomon über die Schließung von Betrieben für Körperpflege, wie zum Beispiel Massagepraxen. Hier hätte er sich eine Gleichbehandlung mit Friseuren erwartet. Auch hier habe man in den vergangenen Monaten mit teils immensem finanziellen Aufwand Hygienekonzepte erarbeitet, die aus seiner Sicht auch greifen würden. Klar sei laut Angaben der CSU auch, dass hier den Betrieben die Möglichkeit gegeben werden soll, selbst eine Entscheidung über die Öffnung oder Schließung zu treffen. „Wenn der jeweilige Betrieb ein stichhaltiges Hygienekonzept, welches von den Behörden überprüft wurde, vorlegen kann, könne dieser aus meiner Sicht auch öffnen“, so Salomon. Für ihn sei klar, dass alleine schon bei der vorliegenden Haftung und Verantwortung mit den Hygienekonzepten die Betriebe sorgfältig arbeiten würden und penibel die Vorgaben einhalten würden.

Stolz auf Wirtshauskultur sein – und doch schließen?

Klarer wurde der Laufener Ortsvorsitzende dann noch in Sachen Gaststätten. „Wir können uns nicht über Jahrzehnte auf die Fahnen schreiben, eine gute Wirtshauskultur zu haben, diese loben, dann aber trotz zuvor eingeforderter Hygienekonzepte, eine Schließung erwirken.“

Das Verständnis fehle den Verantwortlichen aber auch gegenüber Sorglosigkeit im privaten Bereich. Die Zahlen würden belegen, dass die höchste Infektionsgefahr im privaten Bereich, etwa bei Feiern, vorherrsche. Hier appelliert die CSU an alle Bürger, sich wie die Betriebe und Vereine, strikt an die Regeln zu halten und hier nicht nachlässig oder sorglos zu agieren. Grundsätzlich appellierte man auch an die Eigenverantwortung der Bürger. „Jeder fordert immer mehr Eigenverantwortung und Menschenverstand. Jetzt sind die Bürger aus unserer Sicht gefordert, diese Eigenverantwortung zu beweisen und im Sinne der gesamten Bevölkerung zu handeln,“ so Bernhard Salomon abschließend. – red